

Projekttitle	Evaluation der Umsetzung der Integration nach Art. 17 VSG in der Volksschule Burgdorf während der Jahre 2009 – 2012
Projektleitung	Prof. Dr. Ueli Hostettler PHBern Institut für Weiterbildung Weltstrasse 40 CH-3006 Bern Telefon +41 31 309 27 54 E-Mail ueli.hostettler@phbern.ch
Projektteam	Lic. Phil. Thomas Balmer, MA Rachel Sibylle Zürcher
Abstract	<p>Executive Summary</p> <p><i>Ausgangslage</i></p> <p>Mit der Integrationsarbeit der Volksschule aufgrund des Artikels 17 des Volksschulgesetzes des Kantons Bern (VSG) sind viele Hoffnungen und Befürchtungen verbunden. Auf der einen Seite stehen Erwartungen, mit der Integration von „Schülerinnen und Schülern, deren schulische Ausbildung durch Störungen und Behinderungen oder durch Probleme bei der sprachlichen und kulturellen Integration erschwert wird, sowie Schülerinnen und Schülern mit ausserordentlichen Begabungen“ (Art. 17 VSG) mehr Bildungsgerechtigkeit zu erreichen. Es besteht die Vorstellung, eine „Schule für alle“ mit Vorteilen sowohl für die Schüler/-innen mit einer Behinderung, Lern- oder Verhaltensschwierigkeit wie auch für Schüler/-innen ohne solche Auffälligkeiten tatsächlich zu realisieren und alle Kinder bei entsprechend richtigen Massnahmen zu integrieren. Auf der anderen Seite stehen Befürchtungen, dass nicht nur die ‚Integrierten‘ sondern auch die Schüler/-innen ohne Auffälligkeiten in ihrer Leistungsentwicklung behindert, die Klassenführung wegen der Verhaltensauffälligen schwieriger und in Folge die Schule sowie die Lehrpersonen überfordert werden.</p> <p>Integration als permanenter Prozess spielt sich in einem komplexen Gebilde ab: Schüler/-innen, Eltern, Regellehrpersonen, Lehrpersonen für besondere Massnahmen bzw. Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, Schulleitungen und Personen weiterer Fachstellen (Erziehungsberatung (EB), Schulsozialarbeit) sind als Akteure daran beteiligt. Integration im Kontext der Schule findet auf verschiedenen Ebenen statt, beginnend mit Beziehungen zwischen den einzelnen Schüler/-innen, zu den Lehrpersonen, in der Klasse im Rahmen des Unterrichts, in den Schulhäusern und der ganzen Gemeinde. Integration baut auf individuellen Voraussetzungen, aber auch auf Rahmenbedingungen und Ressourcen der Schule (Input) und wird in vielerlei Hinsicht realisiert, so beispielsweise im Unterricht oder in der Zusammenarbeit beteiligter Personen (Prozess). Diese Prozesse haben in ihrer Wechselwirkung grossen Einfluss auf das Ergebnis der Lernprozesse in der Schule (Produkt/Output).</p> <p>Evaluationsauftrag und methodische Umsetzung</p> <p>Auf Basis des „Konzept Umsetzung Art. 17 VSG Integration und besondere Massnahmen“ vom 27.4.2008 wird in der Gemeinde Burgdorf die Integration seit August 2009 umgesetzt. Die Volksschulkommission VSK Burgdorf hat im Dezember 2011 den Bereich Forschung & Entwicklung des IWB der PHBern damit beauftragt, eine externe Evaluation der Umsetzung durchzuführen und Hinweise für die Weiterentwicklung zu formulieren. Im Vordergrund stehen Fragen danach, ob die umgesetzten Massnahmen zweckdienlich organisiert sind, wie sich die Zusammenarbeit der beteiligten Personen und Instanzen gestaltet</p>

und welche Auswirkungen der Systemwechsel auf die Berufspraxis der betroffenen Lehrpersonen und die Schüler/-innen haben. Zur Beantwortung der Fragen stützt sich die Evaluation auf Daten, die durch die Analyse von Dokumenten, qualitativen Interviews und standardisierten Fragebogen generiert wurden. Mittels Gruppengesprächen wurden vertiefte Sichtweisen der Lehrpersonen und Schulleitenden anhand eines halb-strukturierten Fragebogens erhoben. Eine Online-Befragung der Lehrpersonen und Schulleitungen von Burgdorf (N=159) erlaubte, Einstellungen zu und Einschätzungen von verschiedenen Aspekten der Integration zu erfassen. Um Einschätzungen auf der Ebene der einzelnen Schüler/-innen zu erhalten, wurde bei einer Stichprobe von 14 Klassen der 5. bis 8. Klasse die Schüler/-innen selber (N=248), ihre Eltern (N=158) und die Klassenlehrperson mittels standardisierten Fragebogens befragt. Die Daten wurden computergestützt mit der Software SPSS (quantitativ) und MaxQda (qualitativ) ausgewertet.

Ergebnisse

Gesamtbeurteilung und Nutzen

Die Umsetzung des Art. 17 ist in Burgdorf erfolgt und Alltag. In einer Gesamtbeurteilung vergeben ihr die Lehrpersonen und Schulleitenden ein „genügend“. Die neuen Prozesse und Alltagspraktiken, die im Zusammenhang mit der Burgdorfer Umsetzung entstanden sind, erweisen sich als zweckdienlich und funktionieren. Den acht besonderen Massnahmen (BM) Einschulungsklasse (EK), Psychomotorik, Logopädie, Klasse zur besonderen Förderung (KbF), Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Intensiv-Intervention (Int), Integrative Förderung IF und Angebote für ausserordentlich begabte Schüler/-innen ABS wird – in dieser Reihenfolge – ein Nutzen attestiert. Insbesondere der Nutzen der Integrierten Förderung IF wird unterschiedlich beurteilt, im Durchschnitt zwar positiv mit 60%, die ihn als ‚hoch‘ oder ‚sehr hoch‘, aber 20%, die ihn als ‚gering‘ oder ‚sehr gering‘ einschätzen. Für die verschiedenen besonderen Massnahmen wird, ausser für die ABS, eine Erhöhung der Ressourcen gewünscht, am deutlichsten für die IF, gefolgt von der KbF und Psychomotorik.

Identifikation mit Integration

Die Integration als Grundsatz ist ideell nur verhalten positiv getragen. Zwar wird einerseits der grundsätzlichen Regelklassenbeschulung von Kindern mit besonderem Förderbedarf knapp zugestimmt. Gleichzeitig wird aber auch eine grundsätzliche Kleinklassenbeschulung für Kinder mit besonderem Förderbedarf befürwortet. Lehrpersonen der Sekundarstufe tun dies deutlicher als Lehrpersonen der Mittelstufe, und Regellehrpersonen (Regel LP) deutlicher als Lehrpersonen BM, welche eine grundsätzliche Kleinklassenbeschulung ablehnen. Hinweise aus den Gesprächen deuten auf eine mögliche Erklärung dieses vordergründigen Widerspruchs: Es wird festgestellt, dass gewisse Kinder nicht zu integrierende Förderbedürfnisse haben. Insbesondere werden hierbei psychische und soziale Krisen von Schüler und Schülerinnen angesprochen, die nicht mit reduzierten oder erweiterten Lernzielen beizukommen ist. Auch die Integration von sozial Auffälligen gelingt nur erschwert und belastet nach Aussagen von Regel LP die ganze Klasse. Ausserdem wird die weit verbreitete Meinung vertreten, dass Integration mit einem System der Selektion nicht realisiert werden kann.

Wirkung der Integration

Fragt man nach den nicht näher spezifizierten Wirkungen der Integration, einerseits auf Kinder mit besonderem Förderbedarf selber, andererseits auf die anderen Kinder und die Klasse, zeigen sich Unterschiede in den Einschätzungen der verschiedenen Gruppen von Lehrpersonen. Die Wirkungen auf die Kinder mit besonderem Förderbedarf werden unabhängig von der unterrichteten Stufe knapp positiv gesehen. Hingegen beurteilen Lehrpersonen der Sekundarstufe die Wirkungen auf die anderen Kinder und die Klasse knapp negativ, anders als Lehrpersonen der Mittel- und Unterstufe. Bedeutsame Unterschiede sind auch bei den Funktionengruppen festzustellen: Regel LP schätzen die Integrationseffekte sowohl auf Kinder mit besonderem Förderbedarf wie auch auf die anderen Kinder und die Klasse knapp negativ ein. Sie unterscheiden sich darin signifikant von den Lehrpersonen BM, die beides positiv beurteilen. Betrachtet man nur die Regel LP der verschiedenen Stufen, zeigt sich, dass dieses Ergebnis auf die Regel LP der Sekundarstufe zurückzuführen ist, die im Gegensatz zu den knapp positive Effekte einschätzenden Unter- und Mittelstufenregellehrpersonen negative Wirkungen feststellen. Die spezifische Frage nach der Wirkung auf die Leistungen der Schüler/-innen zeigt insgesamt ein positives Bild: Die Leistungsfortschritte der Schüler/-innen mit einer BM haben sich gegenüber vorher verbessert, während sich diejenigen der restlichen Schüler/-innen nicht verschlechtert haben. Die Stigmatisierung, ein bezüglich früheren Kleinklassenschüler/-innen häufig festgestelltes Problem, hat im Urteil der Lehrpersonen und Schulleitungen etwas abgenommen. Hingegen haben Probleme mit dem Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten beider Schülergruppen eher zugenommen.

System und Organisation

Von den vorgelegten Aspekten, die optimierbar sind, wird für die Schul- und Unterrichtsorganisation auf der Sekundarstufe der grösste Veränderungsbedarf gesehen, interessanterweise von den Unter- und Mittelstufenlehrpersonen deutlich stärker als von den Sekundarstufenlehrpersonen. Es folgt Veränderungsbedarf bei der fachdidaktischen Unterrichtsentwicklung, dem gemeinsamen Integrationsverständnis und dem Integrationskonzept. Am wenigsten Bedarf besteht laut den antwortenden Lehrpersonen und Schulleitenden bei der Zusammenarbeit mit Fachstellen und im Kollegium. Allerdings ergibt sich aus den Gesprächen, dass Fachstellen zum Teil sehr ungleich kooperieren und nicht immer eine reibungslose Zusammenarbeit möglich ist. Die an besonderen Massnahmen beteiligten Regel LP, Lehrperson BM und Eltern erkennen das 4-Stufenmodell zur Bearbeitung von Lern- und Verhaltensschwierigkeiten sowie von ausserordentlichen Begabungen als guten Prozess an. Auch fühlen sich die Beteiligten dabei entsprechend einbezogen. Die Einflussnahme auf die Art der Zuweisung einer besonderen Massnahme wird von den Betroffenen als positiv eingeschätzt. Weiter verweisen Aussagen aus den Gesprächen auf eine notwendige Flexibilisierung der Ressourcenzuteilung hin. Ressourcen sollten stärker innerhalb des Schulhauses eingesetzt und bei Bedarfsverlagerung entsprechend schnell angepasst werden können.

Praxis der beteiligten Lehrpersonen

Der Arbeitsaufwand hat aufgrund der Integrationsmassnahmen klar zugenommen, wird aber auch als nützlich eingeschätzt. Nach Einschätzung der Antwortenden wirkt sich die Zusammenarbeit zwischen Regel LP und Lehrperson IF grundsätzlich positiv auf die Schüler/-innen mit besonderen Massnahmen aus: Sowohl die Aussage, dass sie sich leistungsfördernd, wie auch, dass sie sich förderlich auf das Arbeits-, Lern und Sozialverhalten der Schüler/-innen mit BM

auswirkt, werden deutlich bejaht. Darin ist man sich unabhängig von der unterrichteten Stufe oder der Funktion relativ einig. Während des Unterrichts arbeiten die Lehrpersonen IF meist in einem anderen Raum. Andere mögliche Zusammenarbeitsformen im Unterricht kommen seltener vor. Neben dem gewachsenen zeitlichen Aufwand für Absprachen zwischen Lehrperson IF und den anderen Fachlehrpersonen sowie den Klassenlehrpersonen stellt auch der räumlich begrenzte Handlungsspielraum eine Herausforderung dar. Auch die Heterogenität gilt als Herausforderung und belastet, insbesondere durch das Gefühl, nicht allen Schüler/-innen gerecht werden zu können. Die leistungsmässige Heterogenität scheint dabei das geringere Problem als die verhaltensmässige zu sein. Regel LP sowie Klassen- und BM-Unterrichtende sehen diese Unterschiede in dieser Reihenfolge gleich, gewichten aber anders. Für Regel LP sind beide Formen der Heterogenität deutlich weniger positiv herausfordernd als für die Gruppe der Klassen- und BM Unterrichtenden. Verschiedene mögliche Differenzierungsmaßnahmen als didaktisch-methodische Antworten auf Heterogenität werden unterschiedlich häufig angewandt. Das Unterrichten der Klasse als Ganzes ist die häufigste Organisationsform des Unterrichts, gefolgt von Gruppenunterricht mit nicht nach Fähigkeitsniveau zusammengestellten Gruppen. Weniger häufig kommt Gruppenunterricht mit nach Fähigkeitsniveau zusammengestellten Gruppen und unterschiedlichen Aufträgen vor. Von den inhaltlichen Differenzierungsformen werden am häufigsten differenzierte Unterstützung, unterschiedliche Aufgabenmengen sowie Unterschiede in den Schwierigkeitsgraden angewandt. Differenzierungen durch die Unterscheidung von Basis- und erweiterten Zielen oder diejenige durch thematische Anpassungen kommen etwas weniger oft vor. In der Tendenz scheint auf der Mittelstufe mehr differenziert zu werden als auf der Sekundarstufe 1.

Situation auf der Mittel-/Sek1stufe

Die Ergebnisse der Stichprobenbefragung bei Schüler/-innen von 14 Klassen, ihren Eltern und Klassenlehrpersonen zeigen: Im Durchschnitt schätzen sich die Schüler/-innen unabhängig davon, ob sie eine besondere Massnahme erhalten oder nicht als sozial integriert ein, sind zufrieden mit ihrer Klasse und sehen Leistungsentwicklungsmöglichkeiten. Hingegen gibt es einzelne Klassen, wo die Schüler/-innen diesbezüglich signifikant schlechter und negativ urteilen. Vergleicht man die drei Akteursgruppen, so zeigt sich: Die Eltern schätzen die soziale Integration ihres Kindes gleich wie dieses selber als gut ein, unabhängig davon, ob der/die Schüler/-in eine BM erhält. Hingegen schätzen die Klassenlehrpersonen die soziale Integration der Schüler/-innen mit einer BM tiefer ein als diejenige der Schüler/-innen ohne eine BM. Die Leistungsentwicklungsmöglichkeit hingegen schätzen die Eltern deutlich tiefer ein als die Schüler/-innen. Das ist sowohl bei den Schüler/-innen ohne als auch mit einer BM und ihren Eltern so. Die Klassenlehrpersonen schätzen hingegen das Leistungspotenzial der Schüler/-innen mit einer BM wiederum tiefer ein, als dasjenige der Schüler/-innen ohne eine BM. Eine auffällige Differenz liegt bei den unterschiedlichen Einschätzungen zwischen den Stufen. Bezüglich aller drei Konzepte gibt es signifikant unterschiedliche Einschätzungen zwischen der Primarstufe (5. und 6. Klassen) und den Realklassen der Sekundarstufe 1 (7. und 8. Klassen): Sowohl die Schüler/-innen selber, als auch ihre Eltern und die Klassenlehrpersonen beurteilen die soziale Integration auf der Primarstufe höher als auf der Sekundarstufe. Der gleiche Unterschied besteht gemäss den Schüler/-innen und ihren Eltern bezüglich der Klassenzufriedenheit. Die eigene Leistungsentwicklungsmöglichkeit wird von Primarschüler/-innen höher beurteilt als von Sekundarstufenschüler/-innen.

Schlussfolgerungen und Entwicklungshinweise

Die Umsetzung der Integrationsmassnahmen hat zentrale Ziele erreicht. Den acht verschiedenen Besonderen Massnahmen werden von den Lehrpersonen und Schulleitungen im Durchschnitt ein Nutzen attestiert, die Leistungsfortschritte der Schüler/-innen mit einer BM haben sich in ihrem Urteil gegenüber vorher verbessert, während sich diejenigen der restlichen Schüler/-innen nicht verschlechtert haben. Die Schüler/-innen selber schätzen ihre soziale Integration in der Klasse unabhängig davon, ob sie eine BM erhalten oder nicht, als gut ein. Auch die Möglichkeit, ihre Leistungen in der jeweils gegebenen Klassensituation weiter zu entwickeln, schätzen sie positiv ein. Die Ergebnisse verweisen aber auch auf verschiedene Aspekte, denen im Rahmen des Weiteren Veränderungsprozesses Beachtung geschenkt werden sollte. Die Lehrpersonen sind zeitlich und durch die Heterogenität der Klassen stark belastet, der Aufwand hat zugenommen, wenn er auch nutzenbringend eingeschätzt wird. Zudem gibt es Hinweise, dass das Potenzial von Massnahmen zur Steigerung der Effizienz und Effektivität der Integrationsmassnahmen nicht ausgeschöpft ist. Es können in den drei Bereichen der übergeordneten Zielsetzung, der Struktur und Organisation sowie der Zusammenarbeits- und Unterrichtskultur Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung gesehen werden. Die Entwicklungen in den verschiedenen Bereichen sind gegenseitig unterstützend und wechselwirkend zu verstehen, nicht ausschliessend.

Strategie/ übergeordnete Zielsetzung

Bisher bestand wenig Raum, um sich mit der Leitidee der Integration und grundsätzlichen Möglichkeiten und Grenzen ihrer Realisierung auseinanderzusetzen und gemeinsame Vorstellungen zu entwickeln, was Integration bedeutet und wie sie aussehen könnte.

Organisation/ Struktur

Die Ressourcenverteilung und die Organisation der IF kann optimiert werden, so dass der Lektionenpool flexibler, bedarfsgerechter und beziehungsorientierter genutzt werden kann. Auch bezüglich der organisatorischen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit zum und im Unterricht, die als nicht optimal beschrieben werden, bestehen Entwicklungsmöglichkeiten.

Kultur/ Prozesse

Die Weiterentwicklung der Zusammenarbeitskultur im Unterricht im Rahmen der IF – meist unterrichtet die LP IF in einem separaten Raum – enthält Potenzial zur Entlastung im Umgang mit der erlebten Heterogenität. Gleiches ist von der fachdidaktischen Unterrichtsentwicklung zu erwarten, welche vermehrte Differenzierungsmöglichkeiten aufzeigen kann.

Schlagworte	Integration, Art. 17 VSG, Kanton Bern, Volksschule Burgdorf, Evaluation
Laufzeit	01.01.2012 bis 31.12.2012

Stand: 10.11.2013